

ihrer einzigartigen Größe, weil sie so ganz im Werk des Einen aufgeht, der allein der Erlöser der Welt ist. So bildet das Buch einen wertvollen bibeltheologischen Beitrag zur Mariologie. Und als solcher kann es der echten Marienverehrung nur nützen.

O. Simmel S.J.

van der Meer, F.: Katechese. Eine Unterweisung im Glauben der Kirche. (343 S.)

Köln 1954, J. P. Bachem. Ln. DM 18,—. „Das Christentum ist die Religion, die der Mensch nicht gemacht hat.“ So einfach wird das ganze Buch hindurch von den zwölf Artikeln des Apostolischen Glaubensbekenntnisses gesprochen. Ohne zu außerordentlichen Hilfsmitteln zu greifen, ist es dem Verfasser gelungen, die lebendige Mächtigkeit dieses großartigen Bekenntnisses spüren zu lassen. Unversehens entfaltet sich vor dem Leser die Heilsgeschichte, von Adam bis auf unseren Tag, und wie dies alles in dem Einen Sinn und Mitte findet, im menschgewordenen Sohn Gottes. Mag sein, daß der Verzicht auf alle theologischen, allzu nach der Schule klingenden und darum allzu oft auch schulmeisterlich anmutenden Erklärungen dazu beigetragen hat, die Sicht auf den eigentlichen Glauben wieder freizulegen. Es ist aber wohl auch die an der Liturgie und den Vätern geschulte Sprache, die in großer Zucht auf allen äußeren Effekt verzichtet, um der Sache allein zu dienen, die eine so große innere Bewegtheit der Darstellung erreichte. Es spricht für das Werk, daß die erste holländische Auflage während des Krieges in einer Höhe von 40 000 sofort vergriffen war. Für gebildete Laien scheint das Buch besonders geeignet zu sein.

O. Simmel S.J.

Anweisung zum christlichen Leben

Karrer, Otto: Augustinus. Das religiöse Leben. Gesammelte Texte mit Einleitung. (379 S.) München 1954, Ars Sacra. Gln. DM 12,80.

Über die Bedeutung des heiligen Augustinus als religiösen Genius der Menschheit ist kein Wort zu verlieren. Er zieht jede Generation auf neue Weise in seinen Bann, und jede muß sich um ein neues Augustinusbild mühen. Aber sind seine Werke im gleichen Maße bekannt, wie sie gerühmt werden? Viele haben bestenfalls seine „Bekenntnisse“ oder den „Gottesstaat“ gelesen. Seine übrigen Werke sind dem Nichttheologen schwerer zugänglich. Der vorliegende Band enthält eine Textauswahl aus dem Gesamtwerk, die den Anspruch erheben kann, „die religiösen Gedanken des Kirchenlehrers in gewisser Einheit für einen weiteren Leserkreis zu bieten“ (5). Otto Karrer hat sie besorgt und stellt ihr eine doppelte Einführung voraus: eine Lebensbeschreibung des Heiligen

(S. 6—49) und eine Darstellung seines religiösen Weltbildes (S. 51—91). Die Textauswahl selbst umfaßt 271 Seiten. Sie ist so gestaltet, daß sie keine größeren zusammenhängenden Textproben bietet, sondern zu einer Reihe von Stichworten (wie „Gott“, „Sünde“, „Gnade“, „Gebet“) jeweils eine Fülle von Zitaten aus den verschiedenen Werken des Kirchenlehrers zusammenträgt. So entsteht ein mit ungemeinem Fleiß zusammengefügtes Mosaik von Tausenden von Steinchen, deren Herkunft in einem Quellenverzeichnis sorgfältig nachgewiesen wird. Kann und will ein solches Mosaik auch die Originalwerke in ihrem natürlichen Fluß nicht ersetzen, so besitzt es den Vorteil, auf engem Raum darzubieten, was der große Denker zu den betreffenden Problemen gesagt hat. Der Herausgeber wird keinen andern Wunsch haben, als daß die Auswahl den Leser anrege, die Werke selbst zur Hand zu nehmen. Die Ausstattung ist dem Rang des Werkes würdig. Wer einen „Augustinus in einem Band“ sucht, findet ihn hier — sachlich und festlich zugleich.

F. Hillig S.J.

Lotz, Johannes B. S.J.: Meditation. Der Weg nach innen. Philosophische Klärung.

Anweisung zum Vollzug. (167 S.) Frankfurt/M. 1954, Josef Knecht. Kart. DM 5,80. Die Meditation ist ein Thema, das den Menschen von heute in steigendem Maße beschäftigt. Was freilich zu diesem Thema geschrieben wird, entbehrt oft der nötigen Klarheit und Fundierung. Lotz unternimmt es in diesem Buch (das seine Aufsätze aus „Geist und Leben“ weiter ausbaut), die alte Gebetserfahrung der Kirche aus der philosophischen Überlieferung des Abendlandes, vor allem aus dem platonischen Geisteserbe, metaphysisch zu deuten. Zugleich wertet er die Erkenntnisse der modernen Psychologie, insbesondere der von C. G. Jung aus. Dabei sucht L. einen Weg von der „Betrachtung“ zur „Meditation“ zu bahnen, indem er den „Seelengrund“ aufschließt. Dieser geht als das metaphysische Gedächtnis auf die „memoria“ von Augustinus und die „anamnesis“ von Platon zurück. Der Seelengrund trägt wesentlich Gott als sein immer schon Behaltenes unbewußt in sich und ermöglicht durch die Er-innerung oder den „Weg nach innen“ die bewußte Begegnung mit ihm. In der lebendigen Dynamik des Seelengrundes wurzeln auch die Wirkvermögen der Seele. So gesehen erscheint Meditation als jene tiefe Verbindung und Rückbindung von Erkennen und Lieben, durch die aus der „abwesenden Anwesenheit“ Gottes immer mehr seine „anwesende Anwesenheit“ erwächst. „Die Meditation ist schließlich nichts anderes als der Vollzug (der) Sammlung, in der das Seiende mehr und mehr auf das Sein hin transparent oder von ihm durchleuchtet wird, was mit dem Hervortreten des Seins in der ganzen Fülle seiner Dynamik und sei-

nes Gehaltes gleichbedeutend ist“ (45). Für das damit gemeinte innere Tiefengeschehen ist das Bildhafte von entscheidender Bedeutung. In erster Linie gilt es, die „Urbilder“ sich auswirken zu lassen, in denen sich der Seelengrund und so der Mensch vor Gott darstellt.

An den philosophischen schließt sich ein theologischer Teil, der nach dem Verhältnis von Seelengrund und Gnadengrund fragt und das Eigene der christlichen Meditation im Unterschied zu der allgemein menschlichen klärt. Wichtig ist auch, was dann über die möglichen Gefahren der Meditation gesagt wird (Abgleiten in das Primitive, Aufbrechen des Zerstörenden, Verfallen an das Dämonische). Den Abschluß bilden praktische Anweisungen für den Vollzug der Meditation. Sie bemühen sich, die Winke, die der heilige Ignatius in seinem Exerzitienbuch gibt, in ihrer ganzen Tiefe fruchtbar zu machen. Ein Buch, das Anforderungen stellt, aber den Leser durch die Klarheit belohnt, die es ihm in den oft schwierigen Fragen des „Weges nach innen“ schenkt. Es wird ihm behilflich sein, jene Tiefenzonen zu öffnen, aus denen das meditative Geschehen erst seine Lebensfülle und unwandelnde Kraft gewinnt.

F. Hillig S.J.

Melzer, Friso: Meditation. Eine Lebenshilfe. (184 S.) Stuttgart 1954, Evangelisches Verlagswerk. Brosch. DM 9,80.

Zur gleichen Zeit mit dem Meditationsbuch des katholischen Philosophen Lotz erscheint das des evangelischen Pfarrers Melzer. M. geht davon aus, daß der moderne Mensch an seinem Menschentum erkrankt ist. Der moderne Mensch weiß zu viel; er denkt zu viel; und — er tut zu viel. Er treibt zu viel und ist deshalb selbst ein Getriebener (11). Darum sei der Seelsorger in unserer Zeit nicht gerufen, „dem suchenden Menschen zuerst und ausschließlich religiös zu dienen, sondern der Auftrag lautet: Werdet Menschen!“ (17) Als Weg zu dieser Menschwerdung verkündet M. mit starker Überzeugung die Übung der Meditation, oder wie er sagt, der „Innerung“. Sie erschließt die Region des „Erlebnisbewußtseins“ (oder der „Bildzone“). Diese Zone gehört zwar noch dem bewußten Ich an, ist aber vom logisch-diskursiven Denkbewußtsein zu unterscheiden und bildet die Grenzregion zum Unbewußten hin. Der erste Teil gibt Anleitung, wie die Innerung vollzogen werden kann und teilt Erfahrungen mit. Der zweite Teil schildert die Meditationsübungen des 1947 verstorbenen Arztes C. Happich, dessen Schüler M. noch kurze Zeit gewesen ist. Es folgen Auszüge aus dem Predigtbuch von Otto Haendler über die Meditation und ein Brief von Max Picard zum gleichen Thema. Den Schluß bildet ein knappes Verzeichnis von 49 im Zusammenhang mit der Meditation oft genannten Wörtern.

Das Buch bildet nach seinem äußeren Aufbau keine straffe Einheit. Es kommt, wie uns scheinen will, auch im Inhaltlichen nicht zu einer letzten Eindeutigkeit. Das hat seinen Grund nicht nur darin, daß die verschiedenen zu Wort kommenden Autoren nicht immer genau der gleichen Auffassung sind, es liegt schon im Titel angedeutet: Meditation — Lebenshilfe. Liegt der Ton auf der Psychotherapie oder auf der Seelsorge? Geht es primär um Gebetsschule oder um die Gesundheit? Damit im Zusammenhang stehen die Quellen, von denen diese Meditationslehre abhängt: M. ist in Indien gewesen und kommt von der östlichen (buddhistischen) Versenkung her. Das ist die eine Quelle (wenn M. auch klar ausspricht, daß er als Christ nur die *formalen* Elemente der östlichen Meditation übernehmen will). Die andere Quelle ist die moderne Tiefenpsychologie und Psychotherapie. Die ganze große und reiche Meditationserfahrung der Kirche wird ignoriert, bzw. mit ein paar dürftigen Sätzen abgetan.

Dennoch bleibt es ein Verdienst des Verfassers, seine Leser auf die Werte des inneren Betens hingewiesen zu haben. Im übrigen will er sich, wie er selbst andeutet, in Zukunft stärker der Erforschung der christlichen Gebetsüberlieferung zuwenden. Aber, was eine unleugbare Schwäche des Buches ist, daß es nämlich so wenig von der alten Gebetsweisheit der Kirche beraten wird und aus ganz anderen Quellen schöpft, mag für manchen unserer Theologen und Spirituäle gerade seinen Reiz darstellen: Vieles, was uns aus gesichertem Besitz und überkommener Übung allzu vertraut und manchmal vielleicht Leerlauf geworden ist, wird hier mit neuen Augen gesehen und mit neuen Namen gerufen. Die Fragen, die sich z. B. aus der Begegnung mit der modernen Psychologie ergeben, können auch für den Theologen anregend sein, wie das Meditationsbuch von Lotz beweist. Es sei auch hingewiesen auf die ausführliche Würdigung von Melzer durch G. Trapp S.J. in „Geist und Leben“ 27. Jhg. (1954) Heft 6, S. 429—434.

F. Hillig S.J.

Geliebtes Christentum

Gerard, John: Meine geheime Mission als Jesuit. (299 S.) Luzern 1954, Räder. DM 14,80.

Die vom Herausgeber des „Month“, Philip Caraman, aus dem Lateinischen ins Englische und von dort durch Hildegard von Barloewen ausgezeichnet ins Deutsche übersetzte Autobiographie des englischen Jesuiten John Gerard (1564—1637) stellt in ihrer Schlichtheit ein eindrucksvolles Zeugnis eines unerhört tapferen christlichen Glaubens dar, wobei allerdings wohl nicht zu verkennen ist, wie darin auch ein gutes Stück engli-